

# Panzer-Erprobungen können auch bei uns durchgeführt werden

Autor(en): **Wanner, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **55 (1980)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704310>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Panzer-Erprobungen können auch bei uns durchgeführt werden

Brigadier Herbert Wanner, Zürich

Es sind bekanntlich verschiedene Gründe aufgeführt worden, die eine Eigenentwicklung eines Kampfpanzers als unzweckmässig darstellen. Es gibt solche, die durchaus richtig und stichhaltig sind – es gibt aber auch solche, die einer eingehenden Prüfung kaum standhalten. Zu letzteren muss die Auffassung, wir seien weder zeitlich, personell noch in bezug auf das verfügbare Ausbildungs- und Prüfgelände in der Lage, Panzer gründlich zu testen, gezählt werden. Entsprechende Äusserungen wurden vor allem durch den Waffenchef der Mechanisierten und Leichten Truppen gemacht. Es stellt sich somit die Frage, ob die Forderung nach einer sorgfältigen und eingehenden Erprobung von Panzern nicht zu entsprechenden Anstrengungen führen müsste, um auch in unserer Milizarmee Lösungen zu finden, dies um so mehr, als die Folgerungen aus den Untersuchungen über die Beanstandungen am Panzer 68 aufzeigten, dass der Engpass nicht bei der Industrie, sondern beim Bund liegt. Das Problem der Erprobungen bedarf einer eingehenden Beurteilung, wobei von besonderem Interesse sein dürfte, welche Planungen im Zusammenhang mit der Eigenentwicklung eines neuen Kampfpanzers durch das verantwortliche Industrieunternehmen, in Zusammenarbeit mit der Gruppe für Rüstungsdienste, erstellt worden sind.

## Voraussetzungen für das Testen von Panzern

Die wesentlichen Voraussetzungen für das Testen eines Panzers sind die folgenden:

- Es bedarf einer genügenden Zahl von Fahrzeugen, die für die vielfältigen Erprobungen und die Prüfungen verfügbar sind, damit gleichzeitig verschiedene Testprogramme abgewickelt werden können.
- Es muss gleichzeitig eine möglichst grosse *Verfügbarkeit* der Testfahrzeuge sichergestellt werden, damit die Versuche auch dann ohne Unterbruch weitergeführt werden können, wenn auftretende Mängel oder Beschädigungen behoben und Änderungen angebracht werden müssen.
- Es sind die *Umweltbedingungen* auszunützen oder allenfalls zu schaffen, in denen sich das Gerät nachher im praktischen Einsatz bei der Truppe bewähren muss.
- Vor allem mit der Zahl und der Verfügbarkeit der Testfahrzeuge soll dem *Zeitfaktor* Rechnung getragen werden, weil gewisse Dauerbelastungen allein zu schlüssigen Resultaten führen können. Eine sorgfältige Planung des Zeit- und Versuchsprogramms ist eine wesentliche Voraussetzung für den Testserfolg.
- Ein zentrales Problem ist die *Personalfrage*, wobei in gewissen Belangen, aber eben nicht in allen, die Voraussetzungen unserer Milizarmee anders sind, als bei einem stehenden Heer oder gar bei einer Berufarmee.

\* «Kampfpanzer Leopard», Raimund Knecht, J.E. Lehmann Verlag, München, 1972  
«Von der Zugmaschine zum Leopard 2», Walter J. Spielberger, Bernard & Graefe Verlag, München, 1979

## Grundsätzliches zum Problem Erprobung

Da vor allem die Möglichkeiten der Erprobungen im Ausland und im Hinblick auf eine allfällige Beschaffung des deutschen Kampfpanzers Leopard im besonderen die Verhältnisse in Deutschland ins Feld geführt wurden, dürften Vergleiche zwischen den Versuchen mit dem Leopard und dem seinerzeit für die Eigenentwicklung konzipierten Versuchsprogramm aufschlussreich sein.

Vorerst muss man sich im Klaren sein darüber, dass sich Erprobungen auf ganz verschiedene Bereiche des Panzers als umfassendes Gesamtsystem beziehen. Dabei ist in erster Linie zu unterscheiden zwischen:

- der technischen Erprobung und
- der taktischen Erprobung, also den sogenannten Truppenversuchen.

Neben der Prüfung der einzelnen Systemteile und des Funktionierens des Gesamtsystems bilden die Schiessversuche und die Probleme der Logistik, insbesondere in bezug auf Unterhalt und Reparaturdienst sowie der Ausbildung, einen wesentlichen Bestandteil des gesamten Testprogramms.

So ist es interessant festzuhalten, dass sich auch in Deutschland die Verantwortlichen erst nach den schlechten Erfahrungen bei der Erprobungsstelle in Trier im Jahre 1961 dazu entschlossen, die technische Erprobung von der Truppenerprobung zu trennen. Die den beiden Erprobungen zufallenden Aufgaben umschreibt der Verfasser des Buches «Kampfpanzer Leopard»\* wie folgt: «Bei der technischen Erprobung von Wehrmaterial werden die Leistungen und technischen Daten des von der Industrie gefertigten Modells durch Messungen festgestellt, um daraus ermitteln zu können, ob und in welchem Umfang die untersuchten Geräte die in einem «Lastenheft» aufgeführten Forderungen erfüllen und die geforderte technische Reife besitzen. Im Truppenversuch wird festgestellt, ob und in welchem Umfang durch die Einführung eines neuen Gerätes die bisherigen Einsatzgrundsätze und Vorschriften über Führung, Ausbildung, Organisation und Versorgung der Truppe abgeändert werden müssen.» Wenn ich auch der Auffassung bin, dass der Einfluss der Truppe permanent in der Entwicklung eines Waffensystems wahrgenommen werden muss und dies vor allem frühzeitig und fachkundig, so ist doch die bei uns gelegentlich vorherrschende Beurteilung der Rolle der eigentlichen Truppenversuche zu revidieren.

## Beurteilung der einzelnen Voraussetzungen

### Zahl der Testfahrzeuge

Für die schweizerische Eigenentwicklung waren 2 Prototypen für die Werkerprobung und 4 Prototypen für technische Versuche und Truppenerprobungen vorgesehen. Zudem sollten 20 Panzer als sogenannte Null-Serie oder Serievorläufer fabriziert werden, die in erster Linie der Truppenerprobung dienen sollten. Ein schlüssiger Vergleich mit der Anzahl verfügbarer Prototypen bei den Entwicklungen des

deutschen Leopard ist insofern schwierig, als die Entwicklung des sogenannten Standardpanzers bis zur Wahl des endgültigen Modells, das nachher als Leopard 1 zur Truppe kam, vielfältige Varianten von Typen umfasste, die vorerst trilateralen Vergleichserprobungen (Deutschland/Frankreich/Italien) unterzogen wurden. Interessant ist aber die Tatsache, dass für die eigentlichen Erprobungen der Prototypen I des Standardpanzers je zwei Stück der Arbeitsgruppen A und B zur Verfügung standen und dass für die wesentlichsten Truppenversuche für die Prototypenreihe II, den späteren Leopard, vorerst sechs Stück verwendet wurden, auch wenn eine Gesamtzahl von 28 Stück in Auftrag gegeben wurde. Für die O-Serie wurden 50 Panzer in Auftrag gegeben, die eigentlichen Truppenversuche wurden aber bis 1964 mit 13 Panzern durchgeführt. Wichtiger als der Versuch, aus der Vielfalt der Prototypenmodelle und deren Anzahl einen schlüssigen Vergleich ziehen zu wollen, ist die Frage nach der tatsächlich erbrachten Versuchsleistung der verfügbaren Prototypen.

Als Anhaltspunkt mag die Angabe dienen, dass für die Truppenversuche bis 1964 von den 13 Vorseriepanzern sechs als Fahrpanzer und sieben als Schiesspanzer eingesetzt wurden, die insgesamt 68 000 km Fahrleistung erbrachten und 7300 Schuss Kanonen- und 8000 Schuss Mg-Munition verschossen. Überträgt man diese Zahlen auf die vorgesehenen Leistungen, die in der Erprobung mit den vier Schweizer Prototypen erbracht werden sollten, so lassen sich diese durchaus vergleichen, waren doch Fahrleistungen von 30 000 km und Waffenerprobungen mit 6000 Schuss Kanone vorgesehen.

### Umweltbedingungen

Das Argument, andere Panzer seien Versuchen im Bereich zwischen der Arktis und dem Äquator unterzogen worden, was bei uns nicht möglich sei, ist nicht stichhaltig. Dies wäre dann notwendig, wenn wir unsere Panzer an Länder verkaufen wollten, die derartig extreme Bedingungen aufweisen. Unsere Panzer werden voraussichtlich nie in Eis- und Sandwüsten kämpfen. Es ist aber auch für uns möglich, Versuche in klimatisch extremen Verhältnissen unseres Landes durchzuführen. Auch hier mag darauf hingewiesen werden, dass die Winterversuche mit dem Leopard mit vier Prototypen für die eigenen Bedürfnisse auf dem Truppenübungsplatz Münsingen in der Schwäbischen Alb durchgeführt wurden. Schwieriger sind die räumlichen Anforderungen, um die notwendigen Dauerprüfungen durchzuführen. Die Waffenplätze Thun und Bure dürften jedoch für Fahrversuche auf Strasse und Gelände durchaus genügen.

### Zeitfaktor

Es war vorgesehen, die technischen Versuche nach dem geplanten Testprogramm für den neuen Kampfpanzer vorerst durch den Generalunternehmer mit den zwei für die Werkerprobung bestimmten Prototypen und anschlies-

send die technischen Erprobungen durch die GRD und das Bundesamt für Mechanisierte und Leichte Truppen, in einer Dauer von zwei Jahren durchzuführen. Mit den zusätzlichen vier Prototypen war die technische und taktische Erprobung durch die Bundesstellen während eines Jahres vorgesehen, der sich die entscheidende Phase der Auswertung der Probeergebnisse angeschlossen hätten. Die Vorbereitungen für die Seriefertigung war erst auf den Zeitpunkt geplant, in dem die notwendigen Modifikationen und Nacherprobungen der Prototypen durchgeführt worden wären, wofür eine Zeitspanne von einem Jahr eingeräumt wurde. Mit der Fabrikation der 20 Panzer der Null-Serie sollte auch bereits den Problemen der Logistik und Ausbildung die notwendige Beachtung geschenkt werden. Bis zur Auslieferung und Erprobung der Null-Serie war mit einer Zeitspanne von 6 Jahren gerechnet worden, die Aufnahme der Seriefabrikation hätte nach fünf Jahren erfolgen sollen, wobei kleinere Modifikationen noch bis zur Auslieferung der Serie hätten berücksichtigt werden können. Die Zeitspanne zwischen der Fertigung der ersten Prototypen und der Auslieferung der Serie hätte acht Jahre umfasst. Vergleicht man diesen Plan mit dem Zeitaufwand für die seinerzeitigen Erprobungen mit dem Panzer Leopard 1, dann stellt man fest, dass hier in einer ausserordentlich sorgfältigen Weise und unter Berücksichtigung unserer Möglichkeiten disponiert worden ist. Die Erprobungen am Leopard haben etwa gleich lang gedauert für die einzelnen Typen, wobei hier noch die trilateralen Vergleichserprobungen dazu kamen. Die zeitliche Planung sticht vor allem vorteilhaft von derjenigen für den Panzer 68 ab, bei dem ja die überstürzte Fertigung des Modells 68 mit dem normalen und dem grösseren Turm zu den bekannten unliebsamen Problemen geführt hat.

#### Personalproblem

Wenn der Waffenchef MLT in einem Zeitungs-Interview aussagt, dass die gründliche Erprobung moderner Kampfpanzer über die Möglichkeiten der Milizorganisation hinausgehe, dann bedarf auch diese Behauptung einer Richtigstellung. Es muss klar unterschieden werden, welcher Anteil der Truppe und damit der Milizorganisation überhaupt in diesem umfassenden Erprobungsablauf zukommt und wie weit es sich um eine Arbeit der Industrie, der Gruppe für Rüstungsdienste und des Bundesamtes für Mechanisierte und Leichte Truppen handelt. In der Phase der technischen und taktischen Erprobung mit den Prototypen sollte die Miliztruppe noch nicht eingeschaltet werden. Es sollte sich somit nur um die Truppenerprobung mit den Fahrzeugen der 0-Serie handeln und dies in erster Linie in den Panzerschulen, die erstens über die notwendigen Berufskader verfügen und zudem auch zeitlich besser in der Lage sind, derartige Versuche durchzuführen als WK-Truppen. Wenn bisher jeder Truppenkommandant, der mit einem neuen Panzer konfrontiert wurde, sich gleichsam als Versuchstruppe verstand, dann nur darum, weil es auch an der Systematik im Versuchsprogramm fehlte und sich sogenannte «Truppenwünsche» oft geradezu aufdrängten. Der Engpass liegt heute in der Erprobung durch die GRD und das BAMLT. Die heute vorhandene Kapazität im Versuchsstab der MLT an Instruktoren und Fachleuten, die permanent für derartige Versuche verfügbar sein müssten, reicht tatsächlich nicht aus. Eine Ergänzung durch Dienstleistende aus der Trup-

pe stellt die notwendige Kontinuität nur ungenügend sicher. Es ist trotzdem nicht einzusehen, warum nicht in Verbindung mit der GRD beziehungsweise mit der Konstruktionswerkstätte Thun eine personelle Lösung gefunden werden kann, um die Versuche mit den Prototypen durchzuführen. Wir möchten immerhin auf die Tatsache hinweisen, dass die Schiessschule Walenstadt seit vielen Jahren als Versuchsbasis der Infanterie dient und ihre Aufgabe mit Erfolg bewältigt. Auffallend ist hier die Permanenz in den leitenden Funktionen, die auch im Versuchsstab BAMLT angestrebt werden müsste.

Für Truppenversuche in den Schulen, allenfalls zusätzlich in einem Umschulungskurs, dürfte die notwendige Kapazität verfügbar sein. Über die Truppenversuche in Deutschland in der Zeit vom Juli 1964 bis Oktober 1965, also innerhalb eines Jahres, die durch das Panzerlehrbataillon 93 in Münster durchgeführt wurden, schreibt

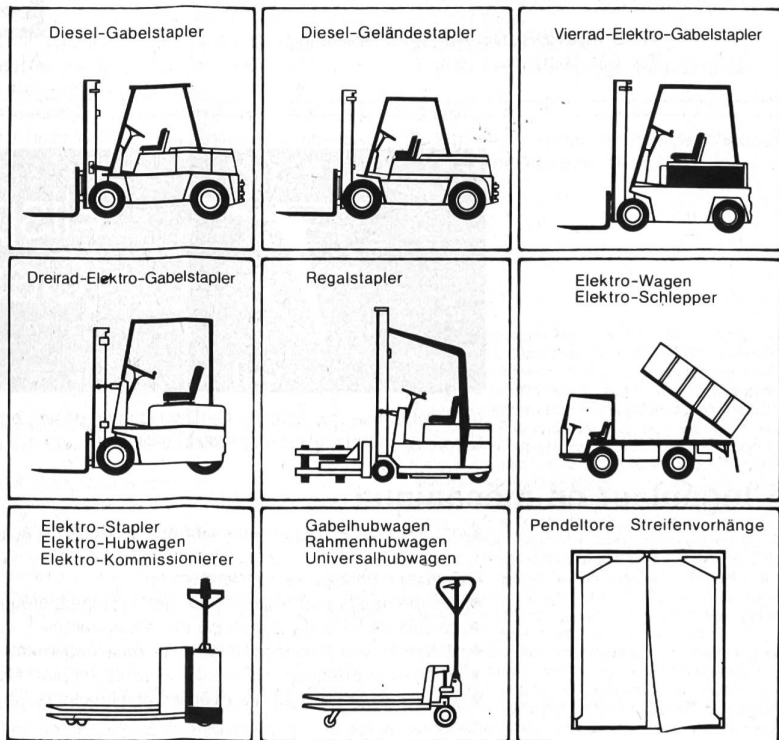
der bereits zitierte Autor des Buches «Kampfpanzer Leopard»: «Dabei ist hervorzuheben, dass diese Ergebnisse von normal ausgebildeten Soldaten erzielt wurden, deren Tagesdienst neben ihrer Erprobungsfähigkeit weiterlaufen musste.»

Von der Truppe muss verlangt werden, dass sie ihre zum Teil überbordenden Änderungswünsche und ihren Hang zum Perfektionismus mässigt. Dieses Anliegen kann vor allem dadurch erleichtert werden, dass die Erprobungen entsprechend geplant, organisiert und durchgeführt werden und die Rolle der Truppe dementsprechend klar umschrieben wird.

Auch bei einem Kauf oder einer Lizenzfertigung zukünftiger Panzer werden wir Erprobungen und Truppenversuche durchführen müssen. Es liegt daher an den verantwortlichen Stellen, die Voraussetzungen dazu zu schaffen und Lösungen zu finden. Dies ist auch bei unserem Milizsystem durchaus möglich.

## Lagern, transportieren und stapeln mit dem STEINBOCK-System

Diesel- und Treibgas-Gabelstapler, Diesel-Geländestapler  
Vierrad-Elektro-Gabelstapler, Dreirad-Elektro-Gabelstapler  
Regalstapler, Elektro-Wagen, Elektro-Schlepper,  
Elektro-Geh-Gabelhochhubwagen, Elektro-Geh-Gabelhubwagen,  
Elektro-Kommissionierer, Gabelhubwagen, Pendeltore,  
Anbaugeräte, Garagengeräte.



**STEINBOCK** AG

für Transport- und Lagertechnik · 8704 Herrliberg-ZH  
Tel. 01/9153933